

Mittelalterliche Zollltarife aus der Schweiz

Autor(en): **Ammann, Hektor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse**

Band (Jahr): **16 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-73009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mittelalterliche Zollltarife aus der Schweiz.

Von *Hektor Ammann*.

I. Einleitung:

Zollltarife als wirtschaftsgeschichtliche Quellen S. 129. — Der Stand ihrer Veröffentlichung in der Schweiz S. 131.

II. Zollstellen an Untersee und Rhein:

Die Verkehrslage des Gebiets im Mittelalter S. 133. — Die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu ihrer Ausnützung S. 134. — Die Eigenbedeutung der Städte am Untersee S. 136. — Das Straßenwesen S. 137. — Die Zollstellen und die erhaltenen Tarife S. 139. — Der Inhalt der Tarife und seine Bedeutung S. 144. — Zollltarife 1—8 S. 149.

I. Einleitung.

Vor 23 Jahren hat Hermann Bächtold seine Gedanken «über den Plan einer Edition der deutschen Zollltarife des Mittelalters» veröffentlicht¹. Der Plan war von Georg von Below ausgegangen, auf seinen Antrag von der Münchner Akademie der Wissenschaften zum Beschluß erhoben worden und sollte nun von Bächtold durchgeführt werden. Der bloß 18 Seiten zählende Aufsatz, in dem Bächtold die Umriss für das, was geschehen sollte, scharf, lebendig und kampflustig zog, ist heute noch das Beste, das über den Wert und die Bedeutung der mittelalterlichen Zollltarife veröffentlicht worden ist. Man findet hier wenigstens andeutungsweise alle Fragen behandelt, die uns diese Tarife aus dem Mittelalter heute aufgeben; man findet aber auch Hinweise auf alle Aufschlüsse, die wir bei eingehender Vertiefung aus ihnen für die Kenntnis der mittelalterlichen Wirtschaft gewinnen können. Leider hat sich dann Bächtold selbst infolge des Hineinwachsens ins akademische Lehramt der großen, von ihm so sehr begrüßten Sammelaufgabe nicht mehr annehmen können. Der ganze Plan

¹ Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XI, 515—532.

ist überhaupt über die allerersten Anfänge nicht hinausgekommen. Damit aber stehen wir heute noch genau wie vor 22 Jahren vor derselben beklagenswerten Tatsache, daß wir keine einzige planmäßige Sammlung von Zollltarifen besitzen, sondern nur eine beschränkte Zahl von Veröffentlichungen von Einzeltarifen an den verschiedensten Stellen.

Und doch ist die Behauptung Bächtolds durchaus richtig, daß wir in diesem auf den ersten Blick so außerordentlich spröden und dünnen Stoff eine der gewichtigsten und aufschlußreichsten Quellen zur Wirtschaftsgeschichte haben, die allerdings ihre Aufschlüsse nur bei einer vergleichenden Untersuchung auf breiter Grundlage voll erteilen wird. Diese Aufschlüsse sind recht mannigfaltig: Auf die Ergebnisse für unsere Erkenntnis der rechtlichen Struktur der Zölle — im allgemeinen sowohl wie auch im vielfach verwickelten und dunkeln Einzelfalle — sei hier nur verwiesen. Wirtschaftsgeschichtlich betrachtet können uns die Zölle je nach ihrer Gestaltung Rückschlüsse auf die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Zollstellen, auf den Verlauf und die verhältnismäßige Wichtigkeit der Handelsstränge, auf die Rolle der einzelnen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugungsgebiete erlauben. Geradezu entscheidend sind die Zollltarife für die Warengeschichte, da sie neben den sehr seltenen Handelsbüchern die einzigen Quellen sind, die in größerem Ausmaße einen Einblick in die Verbreitung der verschiedenen Handelswaren gewähren. Nur durch die Warengeschichte aber können wir einigermaßen die Wirtschaftsstellung der einzelnen Landschaften und Orte erfassen, also das erste Endziel der wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung erreichen.

Die Zollltarife gestatten uns ferner in ihrer zeitlichen Staffe- lung die wirtschaftlichen Verschiebungen zu erkennen. Allerdings stellt sich uns hier eine große Schwierigkeit entgegen: Es zeigt sich immer wieder, daß die Zollltarife ein sehr starkes Beharrungsvermögen haben. Besonders bei kleinen Zollstellen bleiben die Tarife vielfach durch Jahrhunderte hindurch genau gleich. Aber auch sonst hält sich die ganze Anlage des Tarifs oft erstaunlich zähe. Deshalb wird man oft längst überholte Angaben finden, die manchmal schon durch ihre völlige Entstellung von Namen und

Sachbezeichnungen zeigen, daß sie im Augenblick der Niederschrift des Tarifs überhaupt nicht mehr verstanden wurden. Das macht die genaue Prüfung jedes Zolltarifes zur Pflicht, die freilich auch nur auf Grund eines reichen Vergleichsmaterials überhaupt möglich ist. Als Entschädigung für diesen bedenklichen Nachteil der Zolltarife kann dann allerdings die Tatsache gebucht werden, daß uns gerade durch dieses Beharrungsvermögen vielfach noch in späten Tarifen genaue Angaben über viel frühere Zustände erhalten geblieben sind. So wird man z. B. für die Erfassung der mittelalterlichen Tarife immer mit Nutzen das Material bis mindestens zum Ende des 16. Jahrhunderts zu Rate ziehen.

Die Zolltarife werden für die Wirtschaftsgeschichte umso wertvoller, je eingehender sie gehalten sind. Verhältnismäßig wenig Aufschlüsse geben die ganz knappen Tarife für Brückengelder usw., die meist nur Wagen, Karren, Saumpferde und dergl., also die einzelnen Transportmittel unterscheiden. Das gleiche gilt von den Tarifen unbedeutender, von den großen Straßen nicht berührter Orte, die fast nur die Gegenstände des täglichen Gebrauchs im engsten Lebenskreise verzeichnen. Ebenso sind die Tarife, die auf dem reinen Wertzoll aufgebaut sind, verhältnismäßig wenig ergiebig. Höchst aufschlußreich sind dagegen die Rödel für Umsatzzölle, Kaufhausgebühren usw., selbst wenn sie aus kleineren Orten stammen, da sie meist viele Einzelangaben enthalten. Die eingehendsten und umfangreichsten Tarife stammen selbstverständlich aus den großen Mittelpunkten der Wirtschaft oder von besonders wichtigen Durchgangsstellen. Sie vermögen vielfach ganze Zeiträume und Landesgegenden in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entscheidend zu beleuchten. Ich erinnere nur an die Rolle, welche die Zolltarife von Koblenz am Mittelrhein für unsere Kenntnis der Wirtschaft des 12. Jahrhunderts selbst in der Schweiz besitzen oder etwa an die vielfältigen Aufschlüsse der umfangreichen Straßburger Tarife des 15. Jahrhunderts.

* * *

Auch in der Schweiz können wir keine größere Sammlung von Zolltarifen aufweisen, wohl aber eine ganze Reihe von Einzelveröffentlichungen. Solche finden sich in den verschiedenen Ur-

kundenbüchern, in einer Reihe von Bänden der «Sammlung schweizerischer Rechtsquellen» usw. Einige wichtige Beispiele seien hier zusammengestellt: Die Luzerner Tarife hat schon 1873—75 Hermann von Liebenau in den «Urkunden und Regesten zur Geschichte des Gotthardpasses» veröffentlicht². Zürcher Tarife findet man in den «Zürcher Stadtbüchern» von Zeller-Werdmüller und heute bis 1500 für den ganzen Kanton vollständig und kritisch bearbeitet in den «Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte» von Schnyder. Fr. E. Welti hat Berner Tarife veröffentlicht³. Für Basel legte Peter Ochs schon 1792 die ersten und gleich recht interessanten Abdrucke vor⁴. Die Tarife von Como und Konstanz, die auch für die Schweiz bedeutsam sind, erschloß Aloys Schulte in seiner berühmten «Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Südwestdeutschland und Italien». Aus dem Aargau druckte Emil Welti schon 1864 den alten habsburgischen Geleitsrodel von Baden⁵. Zahlreiche städtische Tarife brachten die sieben Bände der Aargauischen Stadtrechte von Walther Merz und Fr. E. Welti. Ich selbst habe dann 1933 alle mir bekannten aargauischen Zolltarife aus der Zeit vor 1798 zusammengestellt und dabei eine ganze Reihe bisher unbekannter Tarife zum Abdruck gebracht. Dies ist in der Schweiz die erste Zusammenfassung und gesonderte Veröffentlichung der Zolltarife eines größeren Gebietes und Zeitraumes⁶).

Trotzdem sind wir in unserm Lande immer noch weit davon entfernt, die sämtlichen wichtigeren Zolltarife gedruckt und damit der Forschung zugänglich gemacht zu sehen. Den Nachteil dieses Zustandes empfindet man bei Arbeiten über die schweizerische Wirtschaftsgeschichte auf Schritt und Tritt. An eine allseitige und planmäßige Behebung dieses Übelstandes ist jedoch unter den heutigen Verhältnissen in absehbarer Zeit nicht zu denken. Es sollen deshalb hier zunächst für das Mittelalter eine

² Archiv für Schweizerische Geschichte 18—20.

³ Archiv des Histor. Vereins Bern 14/666 und 671.

⁴ Geschichte der Stadt und Landschaft Basel, Bd. II/412 ff.

⁵ Argovia III/167.

⁶ Aargauische Zollordnungen vom 13. bis 18. Jahrhundert. Argovia 45/1—106.

Anzahl Lücken ausgefüllt werden, soweit mir entsprechender Stoff bei meinen verschiedenen wirtschaftsgeschichtlichen Arbeiten eben in die Hände gekommen ist. Ich bringe die betreffenden Tarife in vollem Umfange zum Abdruck, zusammengefaßt nach einigermaßen zusammengehörigen landschaftlichen Gruppen. Ich schicke jeder dieser Gruppen dabei eine kurze Darstellung ihrer wirtschaftlichen Stellung und Bedeutung im Spätmittelalter voraus und weiter eine knappe Würdigung der einzelnen Tarife und ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung.

II. Zollstellen an Untersee und Rhein.

Eine erste, einigermaßen zusammenhängende Gruppe von Zollltarifen ist aus dem Gebiet an Untersee und Rhein vorhanden und zwar aus Konstanz, Stein, Dießenhofen, Schaffhausen und Wörth am Rheinfall. Dem Abdrucke, soweit bisher noch keiner vorhanden ist, sei eine Untersuchung ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung vorausgeschickt.

Der ganze Landstrich war im Mittelalter trotz seiner starken politischen Zerklüftung durchaus eine verkehrswirtschaftliche Einheit. Er war einmal insgesamt ein Teil des großen Bodenseeverkehrsgebiets, da die ungehinderte Schifffahrt von Bregenz und Lindau nicht nur bis Überlingen und Radolfzell, sondern genau gleich auch den Rhein hinunter bis Schaffhausen reichte. Erst unterhalb dieser Stadt schloß der Rheinfall dieses einheitliche Gebiet des bequemen und billigen Wasserverkehrs einigermaßen ab. So fuhr beispielsweise regelmäßig jede Woche ein Marktschiff von Schaffhausen nach Dießenhofen und Stein, ja auch nach Konstanz und Schaffhauser Schiffleute holten Bauholz in Bregenz und Bausteine in Rorschach⁷. Derart waren die Städte zwischen Konstanz und Schaffhausen alle Bodenseehäfen und zwar westliche Endpunkte des Seeverkehrs.

Weiter aber waren sie auch schon die ersten Stationen der durchgehenden Rheinschifffahrt. Denn diese machte ja bei Schaffhausen nicht Halt, sondern sie umging das Hindernis des Rheinfalls über Land und stellte dann auf dem Rhein trotz der mannig-

⁷ Schaffhauser Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts im Staatsarchiv Schaffhausen.

fachen Gefahren des wilden Flusses, trotz den Stromschnellen bei Koblenz und Laufenburg die Verbindung mit Basel her. Auf diesem Rheinstück lief, vor allem bis zur Aaremündung, freilich nur ein verhältnismäßig dünner Verkehrsstrang, während erst in Basel die eigentliche Großschiffahrt einsetzte; aber immerhin wurde dieser Wasserweg mehr benutzt, als wir uns heute vorstellen können. Deshalb war der Anschluß an diese Rheinschiffahrt auch für die Städte von Konstanz bis Schaffhausen von einiger Bedeutung.

Schließlich, aber durchaus nicht in letzter Linie, waren sowohl Konstanz wie Schaffhausen und die beiden dazwischen liegenden ansehnlicheren Städtchen Dießenhofen und Stein zugleich Brückenorte, bei denen der Verkehr zwischen der Schweiz und Schwaben die tiefe Furche Bodensee-Rhein überwand. Dieselbe Mittlerrolle spielten übrigens auch noch die beiden westlich und weiter unten am Rhein gelegenen Städtchen Eglisau und Kaiserstuhl. Sie sollen hier jedoch nicht näher betrachtet werden, da Eglisau in einer Fortsetzung dieser Untersuchung im Zusammenhang mit dem Zürcher Verkehrsgebiet von Werner Schnyder behandelt werden wird, während Kaiserstuhl bereits in den aargauischen Bereich hineingehört.

* * *

Die Vorbedingungen für einen regen Verkehr waren also für die Städte von Konstanz bis Schaffhausen zweifellos gegeben; im Mittelalter besonders, da damals keine staatlichen Wirtschaftsgrenzen vorhanden waren wie heute. Das Ausmaß aber, in welchem diese verkehrsgeographische Gunst der Lage tatsächlich zur Auswirkung kommen konnte, hing in erster Linie von der allgemeinen Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse in dem damaligen oberdeutschen Wirtschaftsraume zwischen dem deutschen Mittelgebirge und den Alpen ab. Diese aber war im ausgehenden Mittelalter sehr günstig, da sich am Bodensee und nördlich davon im Bereich der schwäbischen und fränkischen Reichsstädte bis hinauf nach Nürnberg gerade das Gebiet stärkst entwickelter und unternehmungslustigster Wirtschaft in ganz Oberdeutschland herausbildete. Hier fand sich der Bezirk der oberdeutschen Leinenindustrie, die ein Ausfuhrgewerbe von europäischer Bedeutung

war. Hier fand sich neben einer ansehnlichen Wollweberei der größte Bezirk der Baumwollweberei nördlich der Alpen, das Gebiet des schwäbischen Barchents. Hier fand sich auch eine starke Metallindustrie, die in Nürnberg zur europäischen Ausfuhrindustrie emporwuchs. Auf dieser umfassenden gewerblichen Tätigkeit baute sich ein Außenhandel auf, der das ganze europäische Festland umfaßte. Handel und Gewerbe aber ließen gemeinsam einen Wohlstand entstehen, der nördlich der Alpen gerade hier die größten Kapitalkräfte des Mittelalters ausbildete, die sich nach allen Richtungen fieberhaft auswirkten. Man denke nur an Erscheinungen wie die Große Ravensburger Gesellschaft, die Welser, die Fugger usw. So lag in Oberschwaben und Franken ein Gebiet stärkster wirtschaftlicher Tätigkeit und zugleich infolge seines Wohlstandes und seiner reichen Kultur größter wirtschaftlicher Aufnahmefähigkeit.

Von hier aus zog nun ein wichtiger Verkehrsstrang ins schweizerische Mittelland und durch dieses hinunter nach Südwestfrankreich mit seinen großen Messeplätzen Genf und Lyon und nach der Pyrenäenhalbinsel, vor allem nach deren Nordostecke: Katalonien, Aragonien und Valencia. Auf dieser Linie verschickte Oberdeutschland einen Teil seiner Leinwand, seines Barchents, seiner Metallwaren usw., dazu auch Durchfuhrgüter aus dem Osten wie Pelzwerk, Wachs, Kupfer und andere Metalle. Auf dieser Linie bezog es einen Teil seines Bedarfs an Erzeugnissen des Mittelmeergebiets wie Südfrüchte, Spezereien, feine Stoffe, spanischen Safran und dergl. So zog hier von Nordosten nach Südwesten ein wichtiger Verkehrsstrang und dieser überwand die Bodenseefurche eben über die Plätze zwischen Konstanz und Schaffhausen.

Dazu kam ein örtlich und zeitlich bedingter, aber damals sehr wichtiger Handelsverkehr auf der gleichen Linie, nämlich die Versorgung des schweizerischen Mittellandes mit Salz aus den bayrischen, salzburgischen und tirolischen Salinen. Die Schweiz hatte ja im Mittelalter keine eigenen Salzvorkommen und war auf Zufuhr von allen Seiten angewiesen. Am wichtigsten war nun für die Salzversorgung unseres Landes das bayrische Salz von Reichenhall, das die ganze Ost- und Mittelschweiz bis mindestens nach Bern hin versorgte. So kam es zum Handel mit einem Massen-

gut, das über Lindau den Bodensee erreichte und dann unter möglichst ausgiebiger Verwendung des billigen Wasserweges über alle Bodenseehäfen ausstrahlte. Für die Versorgung der Mittel- und Westschweiz war dabei der Weg über die Städte von Konstanz bis Schaffhausen der gegebene.

Neben dieser Ost-Weststraße spielte der Nordsüdverkehr eine völlige Nebenrolle. Bestimmend dafür war die Tatsache, daß sich eben dem Rhein von Basel bis zum Untersee nordwärts im Schwarzwald und im Gebiet der schwäbischen Alb ein durchaus verkehrsarmer, wirtschaftsschwacher Landstrich vorlagerte, der keine große Verkehrsstraße nach Norden entstehen ließ. Für den eigentlichen Alpenverkehr aber lag unser Gebiet ziemlich im toten Winkel. Dieser ging entweder über die Bündner Pässe und erreichte Oberschwaben über das Ostende des Bodensees und das Rheingebiet über die Walenseefurche oder er zog über den Gott-hard unmittelbar der großen Rheintalstraße von Basel abwärts zu. So kamen vom Italienhandel nur Nebenstränge an den Untersee, vor allem der für die Selbstversorgung des Gebiets und seiner engern Nachbarschaft nötige Teil der Beziehungen über die Graubündner Pässe und den Arlberg nach der Lombardei, dem Etschgebiet und Venedig.

* * *

Insgesamt erkennt man ohne weiteres, daß die Städte von Konstanz bis Schaffhausen im ausgehenden Mittelalter einen regen Durchgangsverkehr in ihren Mauern gesehen haben müssen. Dazu kam nun noch der durch das Eigengewicht veranlaßte Handel, der sich natürlich in den vier Städten je nach ihrer Größe und Bedeutung stark abstufte. An der Spitze stand Konstanz, das wirtschaftlich seit dem 10. Jahrhundert unbedingt die Hauptstadt des ganzen Bodenseegebiets war. Es hatte ursprünglich und zwar schon im 13. Jahrhundert die völlige Führung in der Leinenindustrie und dem Leinenhandel. Im 15. Jahrhundert mußte es allerdings diese Stellung teils an St. Gallen, teils an die ober-schwäbischen Städte abtreten. Es verlor damit auch seinen starken Anteil am Außenhandel, aber es behielt trotz allem als volkreichste Stadt im ganzen Bodenseegebiet (rund 5000 Einwohner)

die Rolle als Hauptmarkt der ganzen Landschaft. Diese Stellung sicherte ihm die Gunst der geographischen Lage, die damals ja nicht durch politische Grenzen aufgehoben wurde wie heute, ferner der Bischofssitz und bereits auch die Macht der Überlieferung.

Weniger begünstigt war von Anfang an das seit dem 11. Jahrhundert als Markttort bekannte Schaffhausen. Sein wirtschaftliches Einzugsgebiet zu beiden Seiten des Rheines war nicht allzu groß, wenn auch wesentlich größer als heute. Von Eigenleistungen der Stadt ist ein bis ins 15. Jahrhundert hinein nicht unbedeutendes Textilgewerbe zu nennen, das auch den Ansporn zu einem ziemlich weitreichenden Außenhandel bot. Man hat aber durchaus den Eindruck, daß die im 14. Jahrhundert recht stattliche Stadt (4000 Einwohner) sich am Ausgang des Mittelalters in starkem wirtschaftlichem Rückgang befand und jede weiter reichende Bedeutung in zunehmendem Maße verlor.

Die beiden ebenfalls recht alten kleinen Städte Stein und Dießenhofen (je etwa 1000 Einwohner) wiesen in ihrer stark auf den Weinbau sich stützenden Wirtschaft keinerlei Leistungen von irgendwelcher mehr als örtlichen Bedeutung auf. Sie erfüllten recht und schlecht ihre Rolle als Mittelpunkt eines beschränkten Marktgebietes.

Man muß also zusammenfassend feststellen, daß mit Ausnahme von Konstanz und in geringerem Ausmaße von Schaffhausen die Eigenbedeutung der Städte unseres Gebietes nicht so groß war, um bedeutenden Handel und Verkehr hervorzurufen. Unser Gebiet ist vielmehr durch die Gunst seiner Lage und die Gestaltung der oberdeutschen Wirtschaft im ausgehenden Mittelalter ein ausgesprochenes Durchgangsgebiet geworden.

* * *

Aus dieser im Vorstehenden in den knappsten Zügen geschilderten wirtschaftlichen Gesamtlage bildete sich im ausgehenden Mittelalter ein Straßennetz heraus, das trotz der häufigen Schwankungen im einzelnen etwa folgende Hauptzüge aufwies: Die aus dem innern Oberdeutschland dem Bodenseegebiet zustrebenden Straßen kann man in drei Hauptstränge zusammenfassen: Der östlichste aus Bayern und Oberschwaben, auf dem auch das Salz

herankam, führte nach Lindau, der mittlere von der Donau bei Ulm her über Biberach und Ravensburg nach Buchhorn, mit einer Abzweigung nach Meersburg; der westliche umging von Biberach aus über Pfullendorf und Stockach den Bodensee und erreichte den Rhein bei Schaffhausen. Alle diese Straßen sind durch zahlreiche einzelne Handelsnachrichten genügend belegt. Vom Bodensee weg führte einmal die Straße nach den Bündner Pässen, auf dem rechten Rheinufer vom Hafen von Fussach, auf dem linken vom Hafen von Rheineck aus. Vom Rorschacher Hafen her erreichte eine zweite wichtige Straße St. Gallen, um dann über Wyl und Winterthur nach Zürich weiterzuführen. Ein erheblich bescheidenerer Strang ging von Arbon aus durch das Thurtal nach Pfyn und über Frauenfeld und Winterthur nach Zürich. Die große Straße von Konstanz nach Zürich führte ebenfalls nach Pfyn und fiel von dort an mit der eben erwähnten Strecke zusammen. Von Stein, Dießenhofen und Schaffhausen her vereinigten sich Straßenzüge beim Thurübergang von Andelfingen und erreichten von da über Neftenbach, Embrach und Kloten Zürich. Eine andere Straße von Schaffhausen aus ging auf dem rechten Rheinufer bis Eglisau und dann über Bülach und Kloten nach Zürich. Schließlich konnte man auch von Schaffhausen über das Rafzerfeld nach Kaiserstuhl ziehen und von dort her in Baden die große Straße von Zürich in die Westschweiz (Baden - Mellingen - Lenzburg) treffen. Es war also für den Verkehr vom Bodensee westwärts eine reiche Auswahl an Straßen vorhanden und tatsächlich hat der Handel oft in der Bevorzugung der einen oder andern geschwankt, je nach den politischen Umständen, den größern oder geringern Zollplackereien usw. Im großen Ganzen aber kann man feststellen, daß ein deutliches Bestreben der Kaufleute vorhanden war, wenn man schon zum Übersetzen über den See das Transportmittel wechseln mußte, dann auch den bequemen Wasserweg möglichst lang auszunützen und demnach bis Stein, ja bis Schaffhausen zu Schiff zu fahren.

In einen andern Zusammenhang hinein gehört die von Schaffhausen nordwärts zur obersten Donau und zum Neckar führende Straße, die eine Verbindung mit Villingen und Rottweil, nach Niederschwaben und auch nach dem Rheingebiet bis Straßburg

schuf. Auf ihr bewegte sich aber längst nicht derselbe dichte Verkehr wie auf der West-Oststraße. Schließlich muß hier noch einmal darauf hingewiesen werden, daß auch der Rhein über Schaffhausen hinaus eine nicht unbedeutende Verkehrsstraße war, auf der Waren aus dem Bodenseegebiet ihren Abtransport fanden.

Die begünstigsten Knotenpunkte in diesem engmaschigen Netz von Verkehrsstraßen waren zweifellos einmal Konstanz, dann Schaffhausen. Beide waren Ziel- oder Ausgangspunkt einer Reihe von Verkehrssträngen zu Land und zu Wasser. Daneben fielen Stein und Dießenhofen recht ab, da sie beide keinen richtigen Anschluß nach Norden zu besaßen und so eigentlich nur als Endpunkte des Seeverkehrs eine Rolle zu spielen vermochten. Wie weit ihnen das gelingen konnte, das wurde in erster Linie von der politischen Entwicklung bestimmt, da an und für sich Konstanz wie Schaffhausen viel begünstigter waren. Tatsächlich hat die politische Entwicklung beiden Städtchen und vor allem Stein es erlaubt, zeitweilig der eigentliche Endpunkt der Bodenseeschifffahrt zu werden und so eine erhebliche Verkehrsbedeutung zu gewinnen.

* * *

Die ganze Wirtschaftsentwicklung und Verkehrsgestaltung zwischen Untersee und Rheinfluss mußte natürlich dazu führen, daß die maßgebenden politischen Gewalten wie überall früh schon ihren finanziellen Nutzen daraus zu ziehen versuchten. In allen vier Städten entstanden Zölle, die kaum viel jünger sind als die wirtschaftliche Bedeutung dieser Plätze. Von ihnen können uns hier nur diejenigen interessieren, deren Tarife uns aus dem Mittelalter erhalten sind, und auch diese sollen hier nur so weit gewürdigt werden, wie das zur Umreißung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung notwendig ist.

In Konstanz besaß der Bischof, in dessen Hand ja ursprünglich die sämtlichen einträglichen Befugnisse in der Stadt lagen, sicher früh schon einen Zoll, über den aber bis heute nichts näheres bekannt geworden ist. 1375 erhielt dann die Stadt von Kaiser Karl IV. das Recht, ebenfalls einen Zoll zu erheben, wobei ich es für durchaus nicht ausgeschlossen halte, daß diese Verleihung nur

die Anerkennung eines tatsächlich bereits bestehenden Zustandes war⁸. 1387 beschloß darauf Konstanz, am See das heute noch bestehende große Kaufhaus zu erbauen, wo die fremden Kaufleute ihre Waren niederlegen konnten. Bedeutsamerweise werden unter diesen fremden Kaufleuten die Mailänder ausdrücklich genannt, ein Beweis also für einen gewissen Anschluß an den Alpenverkehr⁹. In diesem Kaufhaus wurde von nun an auch der Zoll gemeinsam mit den Kaufhausgebühren erhoben. Eine Aufzeichnung darüber noch aus dem Ende des 14. Jahrhunderts ist von Aloys Schulte veröffentlicht worden¹⁰. Aus ihr geht hervor, daß Konstanz zwar kein Stapelrecht beanspruchte, daß aber jede in die Stadt eingeführte Ware zunächst in das Kaufhaus gebracht werden mußte. Die Gebühren sind ziemlich niedrig, um nicht den Anreiz zum Handel in und durch Konstanz zu vernichten.

Wesentlich anders lagen die Dinge in Schaffhausen. Hier wußte das Kloster Allerheiligen, das seit 1080 den Markt und die Münze besaß, auch den Zoll in seine Hand zu bringen. Spätestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts war das bereits der Fall¹¹. Später kamen die Zollrechte stückweise teils als Lehen von Allerheiligen, teils auch durch Verkauf in andere Hände. 1277 kaufte z. B. Allerheiligen das Salzrecht, also den Salzzoll, zurück. Die Zollstätte selbst, die bezeichnenderweise an der «Schiffledi» bei der Rheinbrücke lag, befand sich samt einer Reihe damit verbundener Rechte und Abgaben 1257 schon lange in der Hand von Schaffhauser Bürgern. 1363 heißt diese Zollstätte, die allmählich die Rolle eines Kaufhauses übernahm, zum ersten Male Salzhof; sie hat ihren Namen von der Hauptware, die dort gehandelt wurde, erhalten! 1363 haben wir dann bereits einen Zolltarif für den Salzhof, 1370 einen zweiten, wobei die Stadt ausdrücklich als am Zolle

⁸ Gothein, A.: Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes. Straßburg 1892, S. 463.

⁹ Schulte, Aloys: Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien. Leipzig 1900. II, Nr. 343.

¹⁰ Ebenda, Nr. 347.

¹¹ Baumann in Quellen zur Schweizergeschichte III: Urkunden von Allerheiligen, Nr. 6 und 68. — Dazu ist zu vergleichen Hirsch in den Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Ergänzungsband VII.

mitbeteiligt bezeichnet wird. 1375 erfahren wir, daß der Zoll zur Hälfte aus der Hand des Stadtherrn, d. h. Österreichs, an die Stadt überging; Allerheiligen hatte also den Zoll längst verloren. 1376 zeigt uns eine Ordnung des Salzhofes, daß Schaffhausen bereits ein Stapelrecht für Eisen und Salz besaß. Eine weitere Ordnung von 1385 bezeugt sogar die Ausdehnung des Stapelrechts auf alle Waren. Welche Bedeutung man damals dem Salzhofe beimaß, zeigt die Tatsache, daß Österreich ihn 1380 selbst aus der Hand von Schaffhauser Bürgern erwarb und zwar um 2500 Gulden, während er 1302 220 Mark Silber gegolten hatte, und daß es 1384 trotz des Krieges mit den Reichsstädten den Kaufleuten im Salzhof volle Sicherheit für ihren Verkehr gewährte. Freilich mußte Österreich schon die Kaufsumme durch sofortige Verleihung des Salzhofes an einen Schaffhauser aufbringen und in den folgenden bewegten Jahrzehnten wurden auf diesen wertvollen Besitz immer weitere Summen aufgenommen. So kam es schließlich dazu, daß 1404 die Stadt Schaffhausen selbst den so überschuldeten Salzhof pfandweise an sich bringen konnte, und von da an ließ sie ihm nicht mehr aus den Händen¹².

Diese aus den bis jetzt bekannten Urkunden zusammengestellte Entwicklung des Schaffhauser Zolles ist in vielen Punkten lückenhaft und unklar. Eines aber geht aus ihr deutlich hervor: Schaffhausen hat die Gunst seiner Lage in der Rheinschiffahrt, die es zum Endpunkt der Bodenseeschiffahrt machte, ausgenützt. Es hat sämtliche Waren, die an seiner «Schiffledi» ausgeladen wurden, um von hier aus den Landweg einzuschlagen oder doch auf Wagen bis unterhalb des Rheinfalls geführt zu werden, gezwungen, im Salzhof Halt zu machen und dort Zoll und Hausgeld zu zahlen. So ist ein Stapelrecht zunächst für einzelne Waren wie Salz und Eisen, dann für alle Güter entstanden und es war nur eine folgerichtige Entwicklung, daß man aus dieser Zwangslage des Verkehrs auch den größtmöglichen Nutzen durch die Erhebung eines verhältnismäßig hohen Zolles zu ziehen suchte. Dieser Zoll ist in vielen Posten höher als der von Konstanz, in einzelnen sogar vielfach höher. Immerhin fand diese Erhöhung

¹² Schaffhauser Urkundenregister, Nr. 132, 177, 289, 897, 953, 1034, 1044, 1045, 1100, 1101, 1151, 1170 und 1434.

ihre Grenze, da sonst natürlich Schaffhausen einfach umfahren worden wäre. Gegen diese Gefahr aber hatte es unter österreichischer Herrschaft einen guten Schutz, da die Herzöge Schaffhausen als wichtigen Punkt ihres Machtbereiches möglichst begünstigten. So sehen wir sie auch bereits 1376 gegen eine Umfahrung des Schaffhauser Zolles einschreiten, indem sie Dießenhofen das Ausladen von Salz und Eisen aus Schiffen verboten, da diese Güter auf den Schaffhauser Stapel gehörten¹³. So konnte der Schaffhauser Zoll über den Thurgau nicht umfahren werden. Nachdem Schaffhausen 1415 von Österreich wieder frei geworden war, änderte sich diese Lage und es wurde zweifellos teilweise wegen seines hohen Zolles im 15. Jahrhundert vom großen Verkehr vielfach umgangen.

Den frühesten Tarif des Schaffhauser Salzhofzolles haben wir, wie bereits erwähnt, schon aus dem Jahre 1363 und zwar gerade einen recht ausführlichen und in die Einzelheiten gehenden. Es ist überhaupt der früheste, ausführliche Zolltarif aus der deutschen Schweiz und den benachbarten oberdeutschen Landschaften. Dadurch und durch seine noch näher zu besprechenden Einzelangaben erhält er seinen ganz besondern Wert für uns. Zwar kennt man aus Zürich, Basel und vielleicht auch Luzern noch etwas ältere Tarife; diese sind in ihren Warenangaben aber sehr dürftig. Erst von 1365 und 1367 weg kommen zunächst in Basel und Zürich, dann an immer zahlreicheren Orten ebenfalls aufschlußreiche Zollrödel hinzu. So steht hier Schaffhausen am Beginn einer im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts einsetzenden Reihe von Zolltarifen, die nun wirklich helles Licht auf die Warengeschichte werfen. Dem ältesten Schaffhauser Rodel folgt schon 1370 ein weiterer, etwas knapper gefaßter, aber ebenfalls wichtiger Tarif. Einen dritten besitzen wir aus dem 15. Jahrhundert, der spätestens 1442 in Geltung war, damals einige Zusätze erhielt und 1480 noch unverändert gebraucht wurde. Er bringt entsprechend seinem größeren Umfange auch eine Reihe neuer Aufschlüsse. Insgesamt hat uns ein günstiger Zufall in Schaffhausen eine schöne Reihe wertvoller Tarife erhalten.

¹³ Ebenda 1045.

In engem Zusammenhang damit steht ein weiterer Tarif von 1466 von der Zollstelle bei Wörth unterhalb des Rheinfalls. Hier ist die Gelegenheit benutzt worden, die den Rheinfall zu Wagen umgehenden und nachher wieder auf die Schiffe zu verladenden Waren an der Umladestelle mit einem bescheidenen Zoll zu fassen. Wir wissen nicht, wann und von wem das geschehen ist, können aber diesen Zoll nur als ein Anhängsel an denjenigen von Schaffhausen betrachten. Der Tarif gibt uns Aufschluß über den Verkehr auf dem Rhein abwärts und erhält darin eine Ergänzung durch die Schaffhauser Ordnung für die Niederwasserschiffahrt von 1486. Darin ist ein kleiner Tarif für die verschiedenen zur Beförderung gelangenden Waren und Personen aufgenommen, während eine ältere Ordnung für die Niederwasserschiffleute von 1376 dazu nur sehr wenig enthält¹⁴.

Im Zusammenhang mit Schaffhausen sind auch die Tarife von Dießenhofen und Stein zu betrachten. Dießenhofen hat schon lange einen Zoll besessen, bevor es 1425 an den Bau eines Kaufhauses schritt. Der Verkehr in der Stadt und damit auch die Bedeutung des Zolles ist auch nicht unbedeutend gewesen, trotzdem ja, wie erwähnt, die österreichische Herrschaft im 14. Jahrhundert wenigstens zeitweise diesen Verkehr zu Gunsten Schaffhausens ausdrücklich unterband. So berichtet eine Eintragung im Dießenhofener Stadtbuch aus der Zeit um 1400, daß schon damals der Zoll im Jahr 311½ Pfund eintrug¹⁵. Als 1415 dann Schaffhausen unabhängig wurde, hatte Österreich keine Veranlassung mehr, Dießenhofen zurückzusetzen. So versuchte denn auch diese Stadt durch den Bau eines Kaufhauses einen wesentlicheren Teil des Bodenseeverkehrs in die eigenen Mauern zu lenken. Geringe Abgaben sollten gerade im Wettbewerb mit Schaffhausen den Anreiz dazu bilden und außerdem wurden mit den wichtigsten Interessenten besondere Abkommen geschlossen. Ein solcher Vertrag mit den Salzleuten der Stadt Memmingen ist erhalten geblieben und gibt uns auch einen Hausgeldtarif von Dießenhofen. Memmingen war damals eine ansehnliche Industrie- und Handelsstadt und spielte in der Versorgung der Schweiz mit Salz eine erheb-

¹⁴ Joh. Meyer: Das Stadtbuch von Schaffhausen, S. 217.

¹⁵ Stadtarchiv Dießenhofen, Stadtbuch, S. 180.

liche Rolle. So ist es durchaus verständlich, daß Dießenhofen gerade mit Memmingen einen solchen Vertrag schloß; zugleich aber erhalten wir so einen neuen Beleg für die besondere Bedeutung des Salzhandels für unser Gebiet.

In Stein wiederum finden wir ähnliche Verhältnisse wie in Schaffhausen. Auch hier gehörte der Zoll ursprünglich dem Kloster, geriet aber dann in die Hände der Vögte, während das Zollhaus und die damit zusammenhängenden Rechte und Einkünfte dem Kloster verblieben. Zollstätte war das Gredhaus an Schifflande und Brücke, gerade wie in Schaffhausen. Der Zoll selbst konnte 1457 von der Stadt erworben werden und das Gredhaus 1493 ebenfalls¹⁶. Einen Zolltarif haben wir aus dem Mittelalter nicht, sondern zuerst von 1617. Dieser aber gibt den mittelalterlichen Zustand doch wohl nur noch in unvollkommener Form wieder. Aus andern Quellen, besonders aus den umfangreichen Akten über den Streit um den Klotener Zoll zwischen Zürich und den Eidgenossen¹⁷, dann aber auch aus zahlreichen einzelnen Handelsnachrichten wissen wir jedoch, daß Stein im 15. Jahrhundert es verstanden hat, zu Ungunsten von Schaffhausen ein förmliches Stapelrecht aufzurichten. So erlangte es als Endpunkt der Bodenseeschifffahrt eine ziemliche Bedeutung. Damit muß auch sein Zoll erhebliche Wichtigkeit gewonnen haben und es ist umso mehr schade, daß wir über ihn aus dem Mittelalter nichts Genaueres wissen.

* * *

Was können uns nun die vorhandenen Tarife im einzelnen über den Handel ihrer Zeit sagen? Da ist einmal festzustellen, daß aus allen Tarifen von Konstanz bis hinunter nach Wörth übereinstimmend die besondere Wichtigkeit des Salzhandels hervorgeht. Der Schaffhauser Tarif von 1363 widmet dem Salz allein 7 Posten, der aus dem 15. Jahrhundert gar 10 Posten. Wörth behandelt das Salz in 6 Posten, Dießenhofen in 9 Posten; Stein

¹⁶ Sulger-Büel: Verfassungsgeschichte der Stadt Stein am Rhein. Frauenfeld 1908, S. 24 ff.

¹⁷ Werner Schnyder: Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, Nr. 1481 a, 1483 a, 1529, 1539, 1560.

stellt es an erste Stelle und Konstanz gewährt ihm die ausführlichste Behandlung im ganzen Tarif. Es muß sich also ein so starker Salzhandelsstrom den Untersee und den Rhein hinab und selbst über Schaffhausen rheinabwärts gerichtet haben, daß seine fiskalische Ausnutzung sich den Behörden ganz besonders aufdrängte. Tatsächlich tritt uns auch die Wichtigkeit von Plätzen wie Konstanz, Stein und ganz besonders Schaffhausen für die Salzversorgung der Ost- und Mittelschweiz in den verschiedensten Quellen des 14. und 15. Jahrhunderts immer wieder entgegen. Der Schaffhauser Tarif des 15. Jahrhunderts führt selbst ausdrücklich Durchfuhr nach Bern, Baden und Zürich auf. Die älteste Schaffhauser Ordnung für die Niederwasserschiffahrt von 1378 nennt gerade das Salz als einzige angeführte Ware und ebenso erwähnt die zweite Ordnung vom Ende des 15. Jahrhunderts die Salzfuhr nach Basel. Leider wird nirgends genau angegeben, woher das Salz eigentlich stammte. Da aber die Salzhändler in Dießenhofen in erster Linie Memminger waren, so darf man als seine Heimat wohl zunächst das bayrische Reichenhall ansehen, dann das Salzkammergut und schließlich das Salzbergwerk von Hall in Tirol. Die Bestätigung liefern uns zahlreiche Angaben der Schaffhauser Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts, die uns als Salzhändler Leute aus München, Landsberg am Lech, Mindelheim und Füssen, weiter Memmingen, Kaufbeuren, Kempten und Isny im Allgäu, Wangen, Ravensburg, dann den Bodenseestädten Lindau, Bregenz, Buchhorn, Überlingen nennen. Von ihnen haben die Kaufleute von Füssen und Bregenz jedenfalls Tiroler Salz vermittelt. Dasselbe Bild geben Nachrichten aus Zürich, aus Solothurn, Bern und Basel aus derselben Zeit.

An zweiter Stelle fallen einem in unsern Tarifen die Erzeugnisse der Weberei auf. Von Wolltuchen führt der Schaffhauser Tarif von 1363 eine ziemliche Auswahl auf: In erster Linie lange Tücher aus Brabant, aus Löwen, Brüssel, Vilvoorde und Mecheln, dann kurze Tücher aus dem brabantischen Löwen, aus Châlons-sur-Marne in der Champagne, aus Louviers in der Normandie und aus Aachen im Rheinland, schließlich Rheinische Tücher, d. h. solche vom Mittelrhein. Der zweite Schaffhauser Tarif von 1370 fügt bei der ersten Abteilung noch die Lampartschen Tücher hin-

zu. Entsprechend kennt der Konstanzer Tarif Gewand von Brabant, von Frankreich, aus der Lombardei und vom Mittelrhein. Die andern Tarife unterscheiden das Wolltuch nicht weiter. Daraus ergibt sich nun Folgendes: Schaffhausen und Konstanz kennen noch die früher infolge der Beziehungen mit den Messen der Champagne in Oberdeutschland weit verbreiteten französischen Tuche der Champagne wie der Normandie, die sonst in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts aus Oberdeutschland bereits verschwunden sind. Da die Messen der Champagne damals für unsere Gegenden keine Rolle mehr gespielt haben können, so ist hier entweder an Tuche zu denken, die durch die burgundischen Messen von Chalon-sur-Saône vermittelt worden sind, oder dann haben wir es bei diesen Angaben der Zolltarife um Überbleibsel aus einer frühern Zeit zu tun. Nebenbei sei bemerkt, daß wir aus der Schweiz nur noch einen Beleg für nordfranzösisches Tuch haben: In der Tuchschererordnung des ältesten Luzerner Ratsbüchleins aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts (um 1310) wird das Tuch von «Schalun» neben dem flandrischen von Ypern erwähnt¹⁸.

Durchaus begreiflich und klar ist dagegen die Nennung der brabantischen Tuche, da diese im 14. und 15. Jahrhundert in unsern Gegenden überall verbreitet waren. Dasselbe gilt von den lombardischen Tuchen, bei uns wohl in erster Linie solchen von Como. Alle drei Gruppen von Tuchen zusammen bilden die oberste Schicht der teuren, international verbreiteten Tucharten, die bei uns also ihren Eingang ebenfalls in erheblichen Mengen gefunden haben müssen. Der Schaffhauser Tarif spricht ja ausdrücklich vom Verkauf dieser Tuche in Schaffhausen.

Mittelteure Tuche kamen zu uns vom Rheine und zwar einmal aus der Kölner Gegend, die im Schaffhauser Tarif durch den bekanntesten Namen, den von Aachen, vertreten ist, und dann aus den mittelrheinischen Bischofsstädten und den Städten der Wetterau, die nicht ausdrücklich genannt werden, aber eben als Herkunftsorte der «rheinischen» Tuche gemeint sind. Auch diese Tuche standen noch ziemlich hoch im Preis; billig war dagegen die große Zahl der «Landtuche», die fast in jeder ansehnlichen

¹⁸ Weber im Geschichtsfreund 65/14.

Stadt und z. B. auch in Schaffhausen, Zürich, Basel usw. gefertigt wurden. Diese Grautuche werden in den Tarifen nicht ausdrücklich erwähnt, wohl aber die mit ihnen ziemlich gleichwertigen Berwer und Hotzen. Natürlich wird dann auch der Rohstoff für die Tuche, die Wolle, vom Zoll erfaßt. In Konstanz erscheint ausdrücklich die englische Wolle, die hochwertigste, die in Massen z. B. nach Italien für die Herstellung der besten dortigen Tuchsorten verführt wurde. Sie wird auch in Konstanz in erster Linie Durchgangsware gewesen sein.

Erzeugnis der Bodenseeegend selbst war dann die Leinwand, die in allen Tarifen aufgeführt wird. Konstanz nennt auch als besondere Sorten Gugler und Zwilch. Im Tarif von Wörth und der Niederwasserschiffer Ordnung sehen wir ihre Ausfuhr in «Vardeln» rheinabwärts. Besonders bemerkenswert sind im Schaffhauser Tarif von 1363 die Leinwandfardel, die «gan Munbalier», also nach Montpellier, durchgehen. Wir haben schon aus dem 13. Jahrhundert Nachrichten über die Ausfuhr von Bodenseeleinwand nach Italien, nach der Champagne und über Marseille nach dem Orient; hier haben wir den ersten Beleg für die Ausfuhr auf der Straße nach der Pyrenäenhalbinsel, die dann rasch sehr wichtig wurde. Die andere bedeutsame Ausfuhrware Oberschwabens, der Barchent oder Schürlitz, wird in den Tarifen ebenfalls durchweg erwähnt; doch findet sich keine genauere Angabe außer der, daß auch Barchentfardel rheinabwärts gingen. Die zur Barchentherstellung notwendige Baumwolle ist in den Tarifen von Konstanz und Wörth aufgeführt; die Ausfuhr rheinabwärts wird nach Basel gegangen sein, wo im ausgehenden Mittelalter Schürlitz fabriziert wurde.

Eine weitere Ausfuhrware Oberdeutschlands von europäischem Rufe waren die mannigfaltigen kleinen und großen Metallwaren Nürnbergs. Sie tauchen in Schaffhausen schon im Tarif von 1363 als «Nurenberger gesmide» auf, eine frühe und wichtige Belegstelle, und dann sehen wir «Nürenberger gut» am Ende des 15. Jahrhunderts den Rhein hinunter gehen. Aus Nürnberg oder Amberg wird auch das regelmäßig aufgeführte Blech gekommen sein, aus der gleichen Gegend oder den oberschwäbischen Reichsstädten die ebenso regelmäßig erscheinenden Sensen. Von Metall-

waren kommen ferner vor Kupfer und Zinn, die ebenfalls aus dem Osten stammen müssen. Als Herkunftsort von Stahl kommt dagegen die Alpengegend und Oberitalien in Frage: Der Schaffhauser Tarif von 1363 nennt Lamparter und Churer Stahl, der von Konstanz Kernsch = Kärntner Stahl. Alle drei Sorten sind damals in unsern Gegend weit verbreitet gewesen.

An Einfuhrwaren aus Italien begegnen in erster Linie die in allen Tarifen genannten Venediger Ballen, d. h. die Ballen mit besonders hochwertigen Waren der Venediger und orientalischen Luxusgewerbe. Sie stellen die teuerste Warengattung unserer Tarife dar und zahlen einen besonders hohen Zoll. Da sie auch von Schaffhausen den Rhein abwärts gehen, so muß man annehmen, daß ein Teil der venetianischen Ausfuhr nach dem Rheingebiet über den Bodensee und Oberrhein gegangen ist, daß wir es hier also mit einem Anteil unseres Gebiets am Alpenhandel zu tun haben. Ein allgemein verbreitetes Erzeugnis Venedigs war dann das Glas, das wir im Schaffhauser Tarif von 1363 finden und zwar neben dem einheimischen «Waldglas», das wohl aus dem Schwarzwald kam. Schließlich waren bei uns auch damals schon die italienischen und die über Italien kommenden griechischen Weine allgemein bekannt. Der Konstanzer Tarif kennt den «Klevner» (= Chiavenna), der Dießenhofener den Südtiroler aus Bozen und daneben den welschen Wein, dazu Malfensier und Ruminer, d. h. Griechenwein. Den Malvasier führt auch der Schaffhauser Tarif des 15. Jahrhunderts auf. Dazu kommen nun noch die stark verbreiteten Spezereien, Gewürze und Südfrüchte, die wohl meist aus Italien zu uns kamen. In unsern Tarifen werden aufgeführt: Reis, Safran, Mandeln, Pfeffer, Feigen und Weinbeeren, Ingwer, daneben «spetzry» allgemein.

Aus dem europäischen Osten, aus Rußland, Polen usw. kamen zu uns Wachs und Honig, dann das vielgebrauchte, wertvolle Pelzwerk. Sie alle erscheinen in unsern Tarifen, dazu noch ausdrücklich genannt das böhmische Leder. Der Norden lieferte als beliebte Fastenspeise die Häringe, die in den Schaffhauser Tarifen seit 1363 regelmäßig begegnen. Als Waren des Westens dagegen sind zu nennen der Buchs, der aus der Provence kam, zum Teil wohl auch Safran aus Katalonien und Aragonien, schließlich die

Felle aus den Savoyer Alpen, die «Jenfer vâl» des Schaffhauser Tarifs des 15. Jahrhunderts.

Insgesamt geben also diese Tarife von Untersee und Rhein einen sehr starken Eindruck von der internationalen Verflechtung der Wirtschaft des Spätmittelalters. Aus allen vier Himmelsrichtungen strömten die Waren zusammen und teilweise aus sehr beträchtlichen Entfernungen. Dabei sind diese Fernhandelswaren durchaus nicht nur Luxuswaren, die einen reinen Zuschuß für die Bedürfnisse einer verhältnismäßig beschränkten Schicht von sozial und finanziell besser Gestellten bildeten, sondern es befinden sich darunter auch zahlreiche Waren des täglichen Lebens der breiten Massen. Nun muß auch noch festgestellt werden, daß ich mich in meinen Ausführungen auf die Zusammenstellung derjenigen Waren beschränkt habe, die in unsern Tarifen irgendwie als Fremdwaren bezeichnet sind. Wären die Herkunftsbezeichnungen durchweg so gut wie bei den Tuchen, so würde sich diese Liste zweifellos vervielfachen und noch viel bunter werden. Ferner muß noch darauf hingewiesen werden, daß zu dem hier gekennzeichneten Fernhandel auch noch ein wesentlich stärkerer Handel auf kürzere Entfernungen hinzukam. Unsere Tarife nennen z. B. Bodenseefische, die nach Basel geführt wurden. Sie führen den Ziger auf, der damals wie heute aus den Alpen und mit Vorliebe aus dem Kanton Glarus kam, usw. usw. So verhelfen uns die Tarife eines verhältnismäßig kleinen Gebiets zu einer guten Vorstellung von der Mannigfaltigkeit und der großen Bedeutung des spätmittelalterlichen Handels. Sie vermögen aber darüber hinaus auch unsere bisherigen Kenntnisse der mittelalterlichen Wirtschaft in einigen nicht unwesentlichen Einzelpunkten in willkommener Weise zu ergänzen.

1. Zoll im Salzhof zu Schaffhausen 1363.

Dis zölle sint ufgesetzt ze nemeen: Anno Lx tercio

Des ersten von ainer lugschiben	1 angster
Von ainem krötlin	2 "
Von ainem bütschin	4 "
Von ainem stübche	6 "
Von ainem lastkarren mit blachen saltz	6 "
Von ainem vasse mit saltz	3 "

Von ainer S a l m a n s w i l e r schiben	8	angster	
Von ainem phunt insens	6	„	
Von ainem stukk blech	1	stebler	
Von ainem zentner zines	1	„	
Von ainer L a m p a r t e r ballen stahels	2	angster	
Von ainer K u r e r ballen stahels	1	„	
Von ainem zentner kupfers	1	stebler	
Von ainem gantzen beröwer stübchen	3	angster	
Von ainem halben beröwer stübchen	3	stebler	
Von ainem gantzen stübche mit buhse	3	angster	
Von ainem halben stübche ald ainem vasse mit buhse	3	stebler	
Von ainem gantzen stübche mit mandel	4	angster	
Von ainem halben stübche oder ainem vasse mit mandel	2	„	
Von ainem stübche mit nussen	2 ^{1/2}	„	
Von ainem schürlitz vardel	1	„	
Von ainem wollesakk	1	„	
Von ainem wasser sòm höniges	2	„	
Von ainem Tünger sòm höniges	1	„	
Von ainem last wagen mit win	5	„	
Von ainem karren mit win mit drin rossen	3	„	
Von ainem karren mit win mit zwain rossen	2	„	
Von ainem zentner wahse	1	„	
und von ainem halben zentner	1	stebler	
Von ainem last wagen mit gewande ald mit anderem ding	8	angster	
von ainem lastkarren	4	„	
Von ainem langen tûch von L ö f e n, von P r ü h - s e l, von V i l f u r t, von M e c h e l n	8	„	} swas disa tücher hie verköft werdent
Von ainem kurtzen von L ö f e n, von S c h a l e n, von A c h e, von L u f e r s und in der masse	4	„	
Von ainem tûch vom R i n	2	„	
Von ainem zentner unschlit, smaltz, smer, swinin flaisch	2	„	
Von ainer tunne hering, die hie verköft wirt,	2	„	
Von ainer tunne, die dur gat,	1	„	
Von ainem sòm wins, der hie verköft wirt,	3	stebler	
Von ainem zentner hanfes	1	angster	
Von ainem ziger	1	„	
Von ainem grossen rumpfe smaltz	1	„	
Von ainem klainen rumpfe smaltz	1	stebler	
Von ainem sòm wines, der von gester verköft wirt, uf der ahse oder susse	3	„	

Von leder, von geville, von wolfe, das hie verköfft wirt, von ie dem phunt der müntz, als man es verköfft.	1 dn.
Von ainem vardel mit linwat, das hie dur gat gen Munbalier als anderswar uf oder ab	1 stebler ¹
Von ainer Venedier ballen	6 angster
Von ainem gantzen stüpfchen mit spetzigeri	4 „
Von ainem halben stüpfchen spetzigeri	2 „
Von ainer grossen lägellen gesalzener visch	6 „
Von ainer klainen legellen gesalzner visch	3 „
Item von lebenden vischen von ie dem phunt der münz, als si ie kement, es si von unseren vischern ald von anderen, die man hie dur ald für fürent.	1 sch. d.
Von ainem gantzen böschen mit segensen, das dur gat,	2 angster
Von ainem halben böschen segensen	1 „
Was von segensen ald von sichelen susse hie verköfft wirt, von ieglichem phunde der münz, als si ie geben werdent.	1 d.
Von ainem zentner vedran, das hie dur gat,	1 angster
Von vedran, die hie verköfft werdent, von ie dem phunde der münz, als man si ie git.	1 d.
Von ainem söm walt glas	1 angster
Von ainem korb Venedier glas	1 „
Von ainem zentner Nürenberger gesmides	1 stebler
Von rossen, von rindern und von allem vihe von ie dem phunt das hie verköfft wirt, der münz als es ie geben wirt.	1 d.
Von gebender und von sloigeren von ie dem phunt der münz, als es ie geben wirt.	1 d.
Von ainer ballen pheffers, das dur gat,	1 angster
Von ainer ballen pheffers, das samenthaft hie verköfft wirt, von ie dem phunt der müntz, als es ie geben wirt.	1 d.
Von wullin gewant alder von linin tuch, das gest hie verköfft bi der eln, von ie dem phunt der müntz, als es ie geben wirt ² .	1 phenning

St. A. Schaffhausen, Nr. 2578.

1363.

¹ Seite 2; teilweise wohl spätere Nachträge.

² Jüngere Schrift, also Nachtrag.

2. Zoll im Salzhof zu Schaffhausen 1370.

Dys zolle sind gemainer statt besunder und sind uffgesetzt in unser statt zenemen an dem nehsten samztage vor sant Laurencyen tag anno domini 1370.

Item von 1 stüpfch mit nussen	1 sch. stebler
» von 1 lastwagen mit gewand	6 sch. „
» von 1 lastkarren mit gewand	4 sch. „
» von 1 Lampartschen tuch, von 1 langen von Löven, von Brüchseln, von Villfurt, von Mecheln, daz hie verköft wirt,	2 sch. „
» von 1 kurtzen tuch von Löven, von Tschal, von Ach, von Lufiers ald in der mazze, das hie verköft wirt,	16 stebler
» von 1 tuch vom Ryn und in der masse, daz hie verköft wirt,	8 „
» von 1 saum wins, der von den gesten hie verköft wirt,	4 „
» von leder, von geville, von woll, daz hie verköft wirt, von yeglichem phund der müns, darumb es denn ye verköft wirt.	1 „
» von 1 grossen legellen mit vischen, die gesaltzen sind,	2 sch. stebler
» von 1 klainen legellen mit gesaltzen visch	1 sch.
» von lebenden vischen, die man hie für furt, von yeglichem lb. der phening, als man si ye git.	2 sch. „
» von segysen, von sichelen, die hie verköft werdent, von yeglichem phund der müns, als es denn ye geben wirt.	1 sch. „
» von vedern, die hie verköft werdent, von yeglichem lb. der müns, als es denn geben wirt.	1 d.
» von rossen, von rindern und von allem anderm vyh, das hie verköft wirt, von yeglichem phund der müns, als es denn verköft wirt.	1 stebler phening
» von gbend und von schleyern von yeglichem phund der müns, als es denn geben wirt.	1 d.
» von 1 ballen pheffers, die hie verköft wirt, von yeglichem phund der müns, darumb es denn geben wirt.	1 d.
» von wullim gewand und von lynim tuch und zwilchen, daz gest hie verköft by der eln, von yeglichem phund der müns, als es denn verköft wirt.	1 d.

- » was man korns ald solichs dings uss unser statt
führt, davon sol man geben von 1 sack mit
kernen, roggen ald erws ald was also bloss ist 4 stebler
- » von 1 sack mit vesan, mit haberen ald was also
ruh ist, 2 „
- » von 1 sack mit vesan, der hie durch gat, 2 „
- » von 1 mutt kernen, der hie durch gat, 4 „
- » von wachs von 1 lb. 1 d.
- » von 1 mut ops, dz man enweg führt, 1 d.
- » und von smaltz und unslit och dz selv von jedem lb.
- » wela gast win in die statt leitt, der git von 1 sam
1 fiertel wins.

St. A. Schaffhausen, Nr. 967, 3. August 1370.

3. Zolltarif des Salzhofes zu Schaffhausen vor 1442 und um 1480.

Des saltzhoffs ordnung, was man ze zoll und sust nemen sol.

- Item von ain stübch mit saltz 7 sch. 4 hl.; dez ist 4 sch. zol, 16 hl. hoffgelt, 8 hl. den knechten, 10 hl. dem binder, 6 hl. dem abbt. Und so dick ain stübch oder ain rörli verkoufft und nit abstatt geführt wirt, so gibt es 16 hl. hoffgelt und 6 hl. dem abbt.
- Item wenn ain schib in den hoff kombt, die git 6 hl. setzgelt; dez ist 4 hl. hoffgelt, 1 haller dez abbtz und 1 haller der knechten. So dick ain schib verkoufft und nit abstatt geführt wirt, sunder dennoch an statt belibt ston, so git si aber 5 hl., gehört 4 hl. ze hoffgelt und 1 hl. dem abbt.
- Item wirt ain schib verkoufft und für die statt uff das land geführt, die git 22 hl.; davon wirt der statt 1 sch. zol, 4 hl. hoffgelt, 1 hl. dem abbt, 5 hl. den knechten zeverslahen.
- Item gat ain schib gon Bern, so git si zusammen 2 sch. 10 hl.; des ist aber 1 sch. hl. zol, 4 hl. hoffgelt, 1 hl. dem abbt, 5 hl. den knechten zuverslahen, 4 hl. umb 2 schöb, 1 hl. zeverstrichen, 1 hl. ze buchen, 6 hl. vom zol ze Lodstetten.
- Item gon Baden 2 hl. minder denn vor stat, dann si nit mer dann ainen schob uffsetzen.
- Item gen Zürich 2 sch. 2 hl., denn der zol ze Lodstetten und ain schob gand ab.
- Item ain Salmerswiler schib gilt als vil als sust 3 schiben.
- Item ain rörli 6 sch.; des ist 3 sch. zol, 16 hl. hoffgelt, 8 hl. der knechten, 6 hl. des binders, 6 hl. dez abbtz.
- Item ain vass saltz 4 sch. 3 hl.; dez ist zwen sch. zol, 1 sch. hoffgelt, 6 hl. der knechten, 6 hl. des binders, 3 hl. dez abbtz.

- Item ain luggschibli 1 sch.; dez ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt, 3 hl. der knechten, 1 hl. dez abbtz.
- Item ain Venedyer ball git 30 sch.; dez ist 10 sch. zol, 1 lb. hoffgelt. Von dem lb. gehört den knechten der dryt pfening.
- Item von aim wolsagk von aim zentner 10 hl.; dez ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt, 2 hl. der knechten.
- Item ain linwat ball 6 sch.; des ist 20 d. zol, 2 sch. hoffgelt, 8 hl. der knechten.
- Item schürletz vardel 4 sch.; des ist 2 sch. zol, 18 hl. hoffgelt, 6 hl. der knechten.
- Item ain leder ball git 2 sch.; des ist 1 sch. zol, 8 hl. husgelt, 4 hl. der knechten.
- Item ain halb stübch mit buchs 4 sch.; des ist 2 sch. zol, 16 hl. hoffgelt, 8 hl. der knechten.
- Item ain stübch nuss 2 sch. 10 hl.; des ist 1 sch. zol, 14 hl. hoffgelt, 8 hl. der knechten.
- Item ain mut bloss korns git 5 hl.; dez ist 4 hl. zol, 1 hl. hoffgelt.
- Item ain malter vesen und haber git yetweders 8 hl.; dez ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt.
- Item ain rörli ärwsen 6 sch.; des ist 3 sch. zol, 2 sch. hoffgelt, 1 sch. der knechten.
- Item ain blechvass git 5 sch.; des ist 3 sch. zol, 1 sch. hoffgelt, 1 sch. der knechten.
- Item ain vierling ains blechvasses gibt 16 hl.; des ist 8 hl. zol, 5 hl. hoffgelt, 3 hl. der knechten.
- Item ain spetzery, von wachs, schmer, unslit, smaltz, bonwal, vedren und von solichem ding von ain zentner 18 hl.; dez ist 1 sch. zol, 4 hl. hoffgelt, 2 hl. der knechten.
- Item ain kromer korb git, darnach er ist.
- Item ain som wins 1 sch.; des ist 4 hl. zol, 8 hl. hoffgelt.
- Item von aim vass, da win inn ist, 4 hl. hoffgelt.
- Item ain som öl oder honig oder met oder malmausy 2 sch. zol und 8 hl. hoffgelt, 4 hl. knechten.
- Iteme ain tunn hering 1sch.; des ist 6 hl. zol, 4 hl. hoffgelt, 2 hl. der knechten.
- Item ain pfund isen 5 sch. 4 hl.; des ist 3 sch. zol, 16 hl. hoffgelt, 1 sch. den knechten. Was isens im hoff verkoufft wirt, git 1 lb. isen 14 d.; davon wirt den knechten 1 sch. Was isens uber land gat, git 1 pfund 6 sch. 4 hl.; des ist 3 sch. zol, 16 hl. hoffgelt und 2 sch. den knechten für schob und tögken.
- Item ain ball stahell git 10 hl.; des ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt, 2 hl. der knechten.
- Item ain stahell vass 12 sch.; des ist 4 sch. zol, 6 sch. hoffgelt, 2½ sch. der knechten.

- Item ain stahell legel 2 sch.; des ist 1 sch. zol, 8 hl. hoffgelt, 4 hl. der knechten.
- Item 100 segisen gend 2 sch.; des ist 1 sch. zol, 8 hl. hoffgelt, 4 hl. der knechten.
- Item ain mülistain 20 hl.; des ist 1 sch. zol, 8 hl. hoffgelt.
- Item visch gen Basel von ains pfunds wert 1 sch. zol.
- Item 1 visch legel 20 hl.; des ist 1 sch. zol, 4 hl. hoffgelt, 2 hl. den knechten, 2 hl. den vischern.
- Item 1 ziger 6 hl.; des ist 4 hl. zol, 2 hl. hoffgelt.
- Item kupffer, zin, bly, sturtz, winstain, alend und gesmid git 1 zentner 10 hl.; des ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt, 2 hl. den knechten.
- Item ain zentner hanff 7 hl.; des ist 4 hl. zol, 2 hl. hoffgelt, 1 hl. der knechten.
- Item ain bett, ain pfulw, ain kiss, ain kist, ain trog git als ain pfund hl.
- Item ain sack mit sibolen 2 hl. hoffgelt.
- Item ain ball mit wat git 1 tuch 8 hl.; dez ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt, darnach die ball ist, darnach git man den knechten.
- Item ain zentner J e n f e r v ä l git 1 zentner 10 hl.; des ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt, 2 hl. den knechten.
- Item ain seryen ball 6 sch.; des ist 3 sch. zol, 2 sch. hoffgelt, 1 sch. der knechten.
- Item ain berwer 4 hl.
- Item von aim hotzen 8 hl.; des ist 4 hl. zol, 4 hl. hoffgelt.
- Item ain V e n e d y e r s ö m git $4\frac{1}{2}$ sch. hl.; des ist 3 sch. zol, 1 sch. hoffgelt, 6 hl. der knechten.

St. A. Schaffhausen, Nr. 2088.

Undatiert, vor 1442.

(Zwei gleichlautende Exemplare.)

[Diese Zollordnung ist weiter auch im «alten Ordnungenbuch» (S. 32) um 1480 eingetragen worden: «Der zol im saltzhof, wie man den nemen sol.»]

4. Nachtrag zum Zollrodel des Salzhofes in Schaffhausen 1442.

Nota uff sunnentag post nativitatem Christi anno etc. 42 ist ain grosser rat byainander gewesen.

- Item und ist erkannt, das yederman saltz mag vail haben und sölle aber die selben, so saltz vail hand, davon zollen als harnach stat.
- Item ain rörly sol 31 sch. hl. zů zol geben.
- Item ain gross schib git 9 sch. hl.
- Item ain luckschib 3 sch. hl.
- Item ain viertal ruch saltz 8 hl.
- Item was saltz man brycht, git ain viertal 8 hl., das man verkoufft.

- Item was man vormals im hoff sust geben hat ze hoff recht, sol man hinfür aber geben.
- Item die burger, so hie saltz kouffent, in ir huser gantz schiben die sy bruchent, gibt ainer 4 sch. hl.
- Item von aim luckschiblin 16 hl.
- Item der hoffmaister und die hoffknecht haben all gesworn, niemant kain saltz us dem hoff zu lassen, der sy rich oder arm, er hab dann vor den zol gerichtet, und sond den selben zol uff stunt in den klainen stock stossen.
- Item sy sollent ouch by dem selben ayd niemant kain ysen oder stahel us dem hoff geben noch lan, der zoll sye dann vor gericht.
- Item ain yegklich schin ysens git ain hl., der sy wer der welle, niemant ussgenomen.
- Item das fletzsch ysen gyt ouch zoll.

St. A. Schaffhausen, Nr. 2088.

30. Dezember 1442.

5. Zollordnung von Wörth bei Neuhausen 1466.

Als Anhang zu der Dorffoffnung von Neuhausen findet sich folgende Zollordnung:

Item wenn man den zol im Werd verlicht, gilt 26 pfund hl. und ain schiben saltz anno 1466, so ward diser rodel geschriben.	
Item ain stüpfch saltz git	8 pfenning
Item ain rörli saltz git	6 "
Item ain Salmanschwiler schib	6 "
Item ain saltz vass gilt	4 "
Item 1 saltz schib git	2 "
Item ain lug schib git	1 "
Item ain Venediar bal git	3 sch. 4 d.
Item ain woll varder (!) git	7 d.
Item ain schürlitz varder git	7 pf.
Item ain linwat varder git	8 pf.
Item ain leder (bazen) ball git	4 (14) d.
(Item kropff ball	14 d.) ¹⁾
Item ain stübch nuss git	8 pf.
Item ain stübch buchs git	8 pf.
Item ain stübch erws git	8 d.
Item ain rörle mitt nusse git	8 pf.
Item gross blech vass git	2 sch. d.
Item ain clain blech vass git	8 pf.
Item ain kramer vass git	4 pf.
Item ain kramer korb git	2 pf.

¹ Späterer Zusatz!

Item leder, das ainer tragen mag,	2 d.
Item ain hering tunn git	7 pf.
Item ain hung tegel gilt	6 pf.
Item ain pfund ysas git	16 pf.
Item hundert segisen gend	32 pf.
Item ain segessen böschli, sind zwolf, git	4 pf.
Item ain müli stain git	1 sch. pf.
Item ain schliff stain git	6 d.
Item ain gross floscheff git	10 sch. pf.
Item ain mitel flos scheff git	7 sch. pf.
Item ain clain floss scheff git	3 sch. pf.
Item ain zyger	2 pf.
Item ain halber zyger git	1 pf.
Item ain bett git	16 pf.
Item ain pfulw git	16 d.
Item ain küssi git	16 d.
Item ain kist und anderhess, das dar inn ist,	21 d.
Item 1 fisch legel git	4 d.
Item das ist zentner gût: Kupfer, zin, sturtz, stachel, bom- woll, hanff, win stain, alant, öl, saffrat, mandel, vigen, winber, schmaltz, flaisch, kess, fedren die nit in ain bett sind; git ain zentner	4 pf.
Item etlich mainent, öl sy nit zentner gût, git ain sôm	8 pf.
Item ain sôm win git	4 pf.
Item und was andrer köfman schatz ist, sol als den zol gen.	

St. A. Schaffhausen, Nr. 2656.

1466.

6. Ordnung der Niederwasserschiffleute von Schaffhausen. 1486-1518.

Schiffung das nider wasser ab.

Ist gelichen Haini Schnider, Hannsen Löuffin und Hansen Karder.

Item si sonnd haben ringe schiff unnd wenn si haind 14 oder 15 guldin lons,
so sond si faren und niemans warten.

Item si sonnd die zöll allenthalben erberlich uss richten, dz sich nieman
von inn clag.

Item sie sonnd och die karrer, die in den Lofen karrend, fürderlich ussrichten,
es sige zu merckten oder sust, damit kain clegt von inn kom und inn
die karrer dester williger syen.

Item si sonnd och des ndern gefars warten und des obern müssig gon.

Item und wenn si uffürend, so sond si ir knecht dabi in dem Lofen haben,
die inn helffent ontladen.

Item si sonnd och ganntz kain koufmanschaft mit der gesten gut tryben,
sonder in haissen iren lon geben und ganntz nüntzit verkoufen.

Item tiln, schob und stro sonnd si in den schiffen haben und den lüten dz ir uff dem land und in den schiffen tecken und versorgen, dz es in nit nass und verwüst worde.

Item sy sond (zu den märckten) den schifschaweren gehorsam sin und (wenn die haissen faren, so sond si varen), und kain schiff zu märckten noch sunst verfüren, sy habenn dann dz besehen. In sonders so sy lütt füren, faren, wenn sy die schawer haissen faren.

Item si sonnd all fert, wenn ainer widerkompt, rechnen, wz der fart ingenomen und ussgen ist, die zérung und wz darüber gangen ist vorab ziechen und den gewin mit ain anderen tailen.

(Item welicher dis ordnung nit hielt und sich dz erfund, und von im zu clag käm, der sol von dem far sin.)

Die ordnung hand si all dry geschworn zu halten getrűwlich und ungevarlich. Actum vigilia Joh. Bapt. anno (14)86.

So ist dis ir lon:

Item von aim pfund yssen 2 guldin gen B a s s e l, 1 gl. gen Z u r t z a c h oder Koboltz.

Item ain rőrli saltz 2 gl. gen B a s s e l.

Item ain schiben saltz $\frac{1}{2}$ gl.

Item ain claini schib 4 B a s s e l blaphart.

Item ain ganntz linwat varder (!) 2 gl., ain halb linwat 1 gl., ain vierling $\frac{1}{2}$ gl.

Item ain schürletz varder 2 gl.

Item ain zentner wachs 5 B a s s e l plapphart.

Item ain som V e n e d y e r gut, ist bi funf zentner, 1 gl.

Item ain zentner N ü r e n b e r g e r gut 5 B a s s e l plaphart.

Item hundert segessen 1 gl.

Item ain mentsch gen B a s s e l 4 B a s s e l plaphart.

Item ain mentsch gen Z u r t z a c h 1 behemsch.

Item ain stachel legel $\frac{1}{2}$ gl.

Item ain aiche vass mit saltz 1 gl.

Die Ordnung wird 1501, 1504 und 1505 von neuem von je drei Niederwasserschiffleuthen beschworen. 1518 von einem weitem Schiffmann:

Martin Ochssli ist vergunnen, das obern far ouch zu bruchen, so lang das ainem raut gefelt, doch sol er der marckschiff müssig gan.

St. A. Schaffhausen, Altes Ordnungenbuch 22.

1486—1518.

7. Zollvertrag zwischen Diessenhofen und Memmingen samt dem Kaufhaustarif von Dießenhofen 1426.

Wir der schulthaiss, räte und gemainlich alle burger rich und arm der statt Dyessenhoven bekennen und vergechen gemainlich und ainmütenklich

für uns, gemain unser statte und alle unser nachkomen und tügent kunt allen den, die disen briefe ansehent, lesent oder hörent lesen:

Wan das ist, das wir ain gemain köffhuse und grede und nyderlegung in der vorgenanten unser statt Dyessenhoven gemachot und gebuwen haben, und wan ðch die ersamen wisen die köfflüt und saltzvertiger der statt Memmingen, unser besunder lieb und gûten fründe, merklich und menigerlay köffmanschaft zu und by uns in unser statt tribent unb fürrent und in das vorgschriben unser köffhuse und grede und an unser niderlegung bringent, hier umbe das denne die selben unser gûten fründe gemain köfflüte und saltzvertiger von Memmingen und ir jeglicher insunder und ir gût und köffmanschaft, das denne in unser statt in unser köffhuse und grede komet und gelegt wirdet, by glichem und zimlichem gelt beliben mügent, so haben wir mit veraintem und wolbedachtem sinne und mût, gûter vernunft und rechter wissen den vorbedachten köfflûten und saltzvertigern allen und yeglichen ditz nachgeschribnen stuk und artikel ietz und in künftigen ziten ewenklich stât, vest und unzerbrochen zehalten versprechen und verhaissen, ðch inen yetzen in kraft und macht des briefs für uns, gemain unser statte und für alle unser nachkomen versprechen und verhaissen, sy, ir gût und köffmanschaft by sôlichem gelt und by den stuken und artikeln ewenklichen zu beliben lassen und nicht anders noch höher zû tringen noch ze triben, alles in der wise und rechten, als her nach an disem brief vollget:

Nemlich also, das dehain köfman noch saltzvertiger yetz noch hienach in künftigen ziten ewenklich und von irem gûte und köffmanschaft das ir in die vorgenanten unser statt in unser köffhuse und grede bringent, fürrent und legen lassent, ze gredlon und husgelt nicht mehr geben sülent noch ze geben pflichtig sind, denn als hie nach an diesem brief underschidlich volget:

Item des ersten von ainem kröttly saltz	2 haller
Item von ainem rôrle saltz	8 „
» » » stübk saltz	10 „
» » » aichin vass saltz	4 „
» » ainer luggschiben	1 „
» » » Salmenswilerin	8 „
» » ainem wagen blahen saltz	16 „
» » » sôm siten saltz	4 „
» » » sôm saltz und von gebrochem saltz von einem mut	1 „
und ist ain mut 4 viertal.	
» von ye dem vass lantwins	8 „
» von ainem Botzen vass	16 „
» » » gebunden vass mit Malfensier und Ru-	
miner	20 „
» » » sôm honges	6 „
» » ainer lågel wälsch wins	4 „

Item von ainem rörle nusse	8 haller
» » » stüpk ops oder nuss	4 „
» » » malter nuss und ist ain malter 6 viertal	2 „
» » ainer grossen Venediger pallen	4 sch. hl.
» » ainem vardelly, der 2 ain sôm sind,	8 hl.
Und was pallen sust sind, die nit als gross sind, da sol ain wirt ainen wagenman fragen uff sin trûw, wie menigen zentner er gefürt habe, und was sich da ervindet, da sol er von ainem jeglichen sôm geben	8 „
Item von ainem gantzen linwat tûch	2 „
» » » halben linwat tûch	1 „
» » » gefärwten tûch	2 „
das durch gat und nit uff unsern markt gehört. Und git her wider umb her nüt.	
Item von ainer wellen	2 „
» » » hut	1 „
» » » hundert velen	8 „
» » » ainem zentner hanf	4 „
» » » » schmaltz oder unschlitz	4 „
» » » lów stübk	1 sch. hl.
» » » rörly	5 hl.
» » » pfund isens	1 sch. hl.
» » » stahelvass	2 „
» » » ainer lågellen stahel	4 hl.
» » » pallen stachel	4 „
» » » hundert segysen	4 „
» » » ainem grossen schliffstain	16 „
» » » klainen »	8 „
» » » grossen mülstain	16 „
» » » zentner lorber	2 „
» » » » blö	2 „

Was aber die vorgenanten köfflüt und saltzvertiger von Memmingen yetz oder hienach ewenklich gûtes und köffmanschaft uff dem wasser zû und für unser statt fürent und bringent, da von sullen si zol geben, als das von alter her komen ist ungevarlich. Und umb das die selben köfflüt und saltzvertiger alle und ir gût und köffmanschaft, die sy in die vorgenanten unser statt in unser köffhuse und grede fürent und leggent, yetz und hie nach in künftigen ziten ewenklich dest sicher sigent und werben und gewandlen geturren, hier umb haben wir inen öch versprochen und verhaissen, das wir und alle unser nachkomen sy alle und ieglichen insunder und alle ir gût und köffmanschaft, die in die vorgeschribnen unser statt in unser köffhus und grede koment und gebracht werdent, in der selben unser statt mit lib und gût für uns alle die unsern und für menlich nach unserm

vermögen gantzen sicher und unbekümbert hanthaben, schirmen und frygen süllent und wellent ane alle geverde und arge liste getrulich. Der zu süllen und wellen ðch wir und alle unser nachkomen die vorgeanten köfflute und saltzvertiger von Memmingen alle und yeglich yetz und hie nach ewenklich alle ir gût und köffmanschaft, die sy zû oder in die vorgeanten unser statt, unser köffhuse und grede fürent und bringent zû aller zit, wenne und als oft sy wellent oder notdürftig werdent, in und uss, zû und von unser statte nach aller irer notdurft füren lassen und sy dar an noch da mit kainen sachen weder hindern noch sumen weder von unser selbes noch von niemant anders wegen; also das wir weder krig, viegentschaft noch dehain andr sach, die uns selv oder yemand andern angiengen oder berürten, dar inne noch da für ze abrede noch ze fürzuge niemer haben noch erdenken süllen noch wellen in kainen weg an geverde. Wir süllen und wellen ðch die oftgenanten koffflut von Memmingen ir gût und köffmanschaft alle und yeglich, die in die obgenanten unser statt, unser köffhus und grede yemer gefürent und gebracht werdent, mit huse und mit knechten und mit andern notdürftigen sachen getrulich versorgen und versechen ane allen iren schaden ðch getrulich ane alle geverde und arge list. Und zu warem offem urkunde und stäter ewiger sicherhait aller vorgeschribner sachen haben wir unser statt Dyessenhoven gemain insigel für uns gemain unser statt und für alle unser nachkomen an diesen brif offentlich tûn gehenket und dar zu haben wir ernstlich gebetten die ersamen, fürsichtigen und wisen burgermaister und rât der statt Costentz, unser besunder lieben herren und gûten fründ, das si ir statt gewonlich insigel zu merer gezügnuss aller vorgeschribner sachen, doch inen selv, gemainer ir statt und allen iren nachkomen an schaden, ðch offentlich hand tûn gehenkt an disen brif, der geben ist an mentag nach sant Vits tag nach Cristy gepurt viertzechenhundert jar und in dem sechsten und zwaintzigosten jaren.

Hauptstaatsarchiv München, Reichsstadt Memmingen, Urk. 221.

17. Mai 1426.

8. Zoll- und Gred-Ordnung von Stein 1617.

Als uff wylundt dess fürnemen und ersamen herren Hanns Joachim Wintzen, dess raths und gredmeisters zu Stain, seligen tödtliches ablyben uff zinstag den 28. tag octobris anno etc. 1617 Hanns Conradt Tanner zu ainem gredmaister erwelt und gesetzt worden, habent nachgentz im monat novembris etliche verordnete deputierte herren von einem ersamen rath dise zoll- und gredordnung widerumb renoviert und ernüwert, wie nach volgt:

Saltz zolls halben:

Ein halb saltzfass gibt im durchfahr
und im gredhuss

1 kr. 2 hl.
4 kr.

3 buntzen, ist $\frac{1}{2}$ fass, gibt im durchfahr	1 kr. 2 hl.
und im huss	4 kr.
bringt der buntzen 8 hl.	
1 schyben saltz gibt im durchfahr	4 hl.
und im huss	1 kr.
Glichvals ein schyben saltz durch die statt	1 kr.

Ysen und stachel zoll:

1 boschen ysen gibt im durchfahr	2 hl.
und im huss	1 kr.
und werdent zwey böschli Louffenburger ysen in innemung des zolls für 1 schilling ysen gerechnet.	
1 boschen stachel gibt im durchfahr	4 hl.
und im huss	1 kr.
1 boschen bläch würrh für 1 centner gerechnet, gibt im durchfahr	4 hl.
und im huss	1 kr.
1 boschen harnast bläch würrh glichvals ouch für 1 centner gerechnet, gibt im durchfahr	4 hl.
und im huss	1 kr.
1 lib. ysen ist 20 sch., gibt im durchfahr	6 kr. 4 hl.
und im huss	20 kr.
So es aber burger sindt, gibt man vom sch. ysen	2 hl.
1 nagel lägelen gibt im durchfahr	2 kr.
und im huss	4 kr.
$\frac{1}{2}$ nagel lägelen gibt im durchfahr	1 kr.
und im huss	2 kr.
1 lägelen stachel würrh gehalten wie oben von den naglen gemeldet.	
Von einem ysen vässli	3 kr. 2 hl.
under der brugg	1 kr. 4 hl.
1 gantze lägelen sägissen gibt im durchfahr	2 kr. 4 hl.
und im huss	4 kr. 2 hl.
$\frac{1}{2}$ lägelen sägissen gibt im durchfahr	1 kr. 2 hl.
und im huss	2 kr. 1 hl.
1 fass buchs gibt im durchfahr	2 kr. 3 hl.
und im huss	4 kr.
1 traat fass soll man wie die centner güetter verzollen.	
Item ain linwath lägelen würrh für $1\frac{1}{2}$ centner gerechnet.	

Win zoll:

1 füder win gibt im durchfahr	7 kr.
were der soum ungefähr 1 kr.	
und im huss	10 kr.

1 soum win gibt wie vorgemelt im durchfahr	1 kr.
und im huss	1 kr. 2 hl.
thut von jedem aimer	2 hl.
Item was für win usseret miner herren statt, als namblich von Stammen, Yttingen, Hüttwylen und allen anderen ordten har inn und durch die gred gefüerth würth, gibt jedes fuder	10 kr.
So und aber ainer win koufft im Stainbach, Kaltenbach und Wagenhuser gerichten, derselbig gibt vom fuder eben- mässig wie vorgemelt.	
Item was aber zu Hemisshoffen, Biberach und Rambsen be- langt, da gibt das fuder zoll, so er alhie durch gred gath ouch	10 kr.
Von ainem aimer pranten win durchs huss	1 kr.
Item 1 thonen hering im durchfahr	2 kr.
und im huss	4 kr.
1 loden ballen im durchfahr	2 kr.
und im huss	4 kr.
1/2 loden ballen halb sovil.	
1 stain ledin, so durchfahrt und nitt hie usslenndt, gibt	6 kr.
So sy aber hie usslenndt und glärt würth, gibt sy nüt.	
1 müllin stain im durchfahrt gibt	2 kr.
und durchs huss oder in der statt	10 kr.
von einem boden	
und von einem löuffer	6 kr.
1/2 saltzfass fölen gibt durchs huss oder in der statt	4 kr.
was aber durch gat, soll für centner güetter verzollet werden.	
ouch so ain buntzen fölen alhie geladen würth, gibt er	2 kr.
Item von ainem amboss	4 kr.
Item von einer howen ledin under der brugg	20 kr.

Stecken zoll:

Item von 1000 stecken gibt durchfahr jedes besonder	4 hl.
Was aber alhie ussgesetzt und verkoufft wirth, darvon gibt der verköuffer von jedem 1000	1 kr.
es sigent frömbd oder haimbsch.	
So aber stecken ouch überschlagen wurden und volgentz verner gefüerth werden, so blibt es bi vorgsetztem zoll.	
Von ainem fuder brätter	4 hl.
Item allerley centner güetter als käss, schmaltz, ziger oder alle andere centner güetter, so alhie durch farendt, gibt der centner	4 hl.
was aber durch die gred gath, gibt der centner	1 kr.
was dann gewägen würth, gibt der centner	1 kr. 2 hl.

- sonst ist bisshar ein kässpallen gross und klein durch-
einanderen jede für 2 centner verzollet worden.
- Was aber in gasts wyss von anderen ordten alhie durch
gat, gibt der centner 2 kr.
- Item, was güetter sindt, so denen von Costantz zugehörent,
sy werdent glich gfüert, wellichen weg sy wellent, darvon
solle jederzit one änichen nachlass vom centner bezalt
werden 1 kr. 4 hl.
- (Ist von alter har nie gebrucht worden!)
- Item von ainer linwath ballen oder saffratz ballen, dessglichen
zinober und quecksilber, da gibt der centner durchs huss 2 kr.
und werdent 4 quecksilber oder zinober vässli für 7 centner
gerechnet.
- Item linöl, nussöl alhie durch die gred vom aimer oder centner 2 kr.
- Item kupfer, bley und zin soll wie andere centner güetter ver-
zollet werden.
- Item jedes rörlin nuss fass gibt am durchfahr 1 kr.
so es aber alhie durchs huss gat, gibt es 2 kr. 3 hl.
und werdent 3 seck nuss für 1 rörlin gerechnet.
- Item von einem birrenfass durchs huss 3 kr.

Allerley fruchten zoll:

- Item gersten, roggen und kernen rörlin soll jedes rörlin für
3 seck gerechnet werden und gibt ein schweren sack
durch die gred 1 kr. 4 hl.
thut das rörlin 5 kr.
- Item ein brimel sack ouch durchs huss 1 kr. 4 hl.
und im durchfahr 1 kr.
- Item von ainem lychten sack als haber und väsen
durch die bruggen von jedem 4 hl.
und durchs huss 1 kr. 2 hl.
- Item von ainem ops fass im durchfahr 1 kr. 2 hl.
und im huss 3 kr. (4 hl.)
- Item die müller und die seelüth, so alhie uff den pfrag oder
zu irem hussgebruch und sonst meniglicher (ussgenom-
men so in den verträgen biss dato begriffen sindt, doch
das hier innen kein betrug solle fürgenommen werden)
früchten in kouffent, sollent vom malter geben 1 kr. 2 hl.
- Und sonderlich die von Constanzt sollent den zoll gen, so
sy schon sölliches allein in iren hüsseren bruchent, uss
der ursach, das die unnseren ouch von allem dem, so
sy in Constanzt kouffent, den zoll geben müssent.
- Item von ainem sack büllen oder von ainem mutt am durch-
fahr 2 hl.

- 1 glasstrucken, ist ungefahr $1\frac{1}{2}$ centner, gibt durch die
bruggen 1 kr.
und durchs huss 2 kr.
- Item 100 schaaff fähl von Z u r z a c h im durchfahr 2 kr.
und durchs huss 4 kr.
- Item 100 rouwe oder gerbte kalb- oder schaaff fähl durch
bruggen 2 kr.
und durchs huss 4 kr.
- Item rinder hütt, so oben herab oder unden uff kement, gibt
im durchfahr 1 schwere hutt 4 hl.
und ein schmalhutt oder ringe hutt 2 hl.
je nach gestalt der sachen.
- Unnd so frömbde hütt alhie kouffent, gibt ein schwere hutt
ouch 4 hl.
und ein ringe 2 hl.
- Und von ainer ballen gegen den nachburen, ist ein ballen
ungevar 10 oder 12 hütt, nimbt man 3 kr.
doch möchten die ballen so schwär und gross syn, man
wurde sich nach gestalt der sachen halten.
- Item 1 seeschäff oder sägner kabiss (im) durchfahr 1 kr.
und ein grosses schiff 2 kr.
- Item ein klingen vässlin durch fahr 2 kr.
und so es in kisten wyss durchgat, soll man vom centner
nemen 1 kr.
- Itm was für hussrath, bettgewandt, ouch anderen hussblunder
alhie durch farth oder durch unsere gericht, wo und an
welichen ordten die in unseren gerichten für farendt, würth
es also gehalten:
- Namblich durch die statt und über die brugg oder gred, so
gibt es von alterhar vom bett jeder zipfel 10 batzen
und gond pfulwen und küssi drin, ouch ander huss-
geschirr; ja so der betteren etliche sindt, sonst lasst man
den anderen hussblunder nitt drin gon. Und wiewol man
von alterhar die 10 batzen vom zipfel genommen, das
ist vom bett 40 batzen, so hatt man doch bisshar von
merer fründtschaft wegen nur 5 batzen vom zipfel ge-
nommen. Und aber so es nachpuren oder sonst gute
bekante lüt sindt, ligt man ouch nitt uff dem strengsten,
sonder man nimbt etwan ain genambts von ainem, je
nach gestalt der sachen, ouch so der betten vil sindt.
Kan man aber desto ringer und gnediger fahren und
durch die bruggen oder benet der statt hin oder sunst
durch unsere gericht, gipt der zipfel ouch 5 batzen vom
bett, aber man hatt bisshar ouch von merer fründtschafft
wegen vom zipfel genommen 10 kr.

So arme lüt mit etwas huss blunder durchfarendt, soll es allwegen nach gestalt der sachen gehandelt werden. Dessglichen ouch, so ein hussblunder ainer brutt durchgeführth württ, soll man ouch nach gestaltsame der sachen handeln.

Ross zoll:

Item so man ain ledig ross an der hanndt fürerth, ains oder mer, so koufft worden oder man sy zu verkouffen begert und das ross nitt besessen noch besattlet ist, gibt man von jedem ross 4 hl.
und von einem füli ouch sovil. Was aber besessen und besattlet ist, gibt nützit.

Vich zoll:

Namblich von ainem rindt oder stier gibt man vom stuck 4 hl.
Und von järigem oder halbem vich, küyen und ander rind vich gibt 1 stuck 2 hl.
Item von schwynen gibt 1 faisses 2 hl.
von einem mageren 1 hl.
Item schaff und gaissen von jedem haupt 1 hl.
Item von ainem ross, was er ouch füert, ussgenommen win, 3 kr.
so gibt er vom ross
so er aber win ladt, soll er dasselbig lutt dess vorge-
melten win zolls verzollen.
Item von silber krömeren, so zu karren farent, gibt einer 3 kr. oder 4 kr. biss in die 9 oder 10 kr., je nach gestalt der sachen und abtheillung der wahr.
Item ouch von Waalen, so also allerley fürerent, ouch nach gestalt der sachen und der wahren nach genomen werden.
Item alle burger, bywoner und hindersässen der statt Stain gend ouch von jedem centner 1 kr.
was es für wahren sige.
Dessglichen von ysen, stachel und stecken, wie hirtvornen gemeldet ist.
Item die hartz waallen, so sy das hartz wegent, gendt sy vom centner 4 hl.
Item dürr birren, aichelen oder derglichen sachen sollent für ain sack 4 hl.
und für 1 gestückh 2 kr.
genomen werden.

St. A. Stein.

28. Oktober 1617.